



Sie fand ihn in seinem Kabinette auf und ab gehend . . .

Einunddreißigstes Kapitel.

Der Brief aus Dakka.

„Ueberlege dir's!“

Sie hätte sich's gerne überlegt, aber dazu war jetzt keine Zeit, denn Herr Vulfran wartete.

Sie machte sich darum wieder an ihre Uebersetzung und dachte, ihre Aufregung würde sich vielleicht beim Arbeiten legen, und dann wäre sie ohne Zweifel fähiger, ihre Lage zu überdenken und sich zu entscheiden, wie sie handeln müsse.

Nun fing sie an zu schreiben:

„Die Hauptschwierigkeit, auf die ich, wie ich Ihnen schon bemerkte, bei meinen Nachforschungen gestoßen bin, lag in der Länge der Zeit, die seit der Heirat des Herrn Edmund Paindavoine, Ihres geliebten Sohnes, verfloßen war. Zuerst, ich muß es gestehen, befand ich mich, da ich die Aufklärungen unsers Vaters Leclerc, der diese Verbindung eingegnet hatte, entbehrte, völlig im Dunkeln, und es bedurfte der Erkundigungen nach verschiedenen Seiten hin, um die Bestandteile zu einer Antwort, die Sie befriedigen könnte, zusammenzubringen.

„Aus diesen Bestandteilen geht hervor, daß das junge Wesen, das sich Herr Edmund Paindavoine zur Gattin gewählt hat, mit den liebenswürdigsten Eigenschaften ausgestattet war: mit Verstand, Güte, Sanftmut, Zärtlichkeit des Gemüths und Geradheit des Charakters, ganz abgesehen von den persön-